

Editorial

Autor(en): **Freivogel, Thomas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **5 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die vorliegende Nummer ist gleich in doppelter Hinsicht für die Geschichte der GGK bedeutend: zum einen ist der Druck dank weispaltigem Satz nun optisch und auch gestalterisch lesefreundlicher geworden, zum andern haben wir den Sprung über die Sprachgrenzen hinweg in die Romandie und ins Tessin gewagt. Es ist uns ein grosses Anliegen, unsere Tätigkeit ebenfalls auf die andern Landesteile auszudehnen. Dieses Vorhaben beinhaltet somit u.a. vermehrt Beiträge in unsern Mitteilungen, die einem welschen und/oder einem Tessiner Inhalt gewidmet sind. Für die Thematik dieses Heftes war die diesjährige GGK-Auszeichnung ausschlaggebend: Friedhöfe. Dass dieses Thema alles andere als vertraut ist, kommt in verschiedenen Beiträgen deutlich zur Sprache. Jedes Dorf besitzt einen Friedhof, in jeder Stadt sind gleich mehrere Friedhöfe angelegt. Man weicht dem Friedhof also nicht aus, weil er nur vereinzelt oder spärlich anzutreffen wäre. Man meidet ihn, weil er der Ort einer an den Rand des Lebens verdrängten Tatsache ist, von der niemand gerne redet, die aber unausweichlich ist und damit sehr wohl besteht: nämlich der Tod. Im Mei-

den und Verdrängen liegt bestimmt keine Umgehung, im Gegenteil. Der Totenacker ist nicht in erster Linie eine Stätte des Todes, sondern ein Ort der Stille und Ruhe (Gottesacker). So gesehen eigentlich die ideale Umgebung für erholsame Spaziergänge. Diesem Gedanken werden vor allem die parkähnlichen Anlagen der Städte gerecht, in denen man sich abseits von Verkehr und Hektik ergehen kann. Erfreulich ist, dass sich ein Bewusstsein für Friedhöfe langsam abzuzeichnen beginnt mit anspruchsvollen Neugestaltungen, wissenschaftlichen Abhandlungen und auch mit der Erfassung in Inventaren. Ein eigentliches Inventar dagegen steht allerdings wie auch für historische Gärten noch aus. Die GGK ist sich bewusst, in dem vorliegenden Heft lediglich einige wenige Aspekte unter unzähligen aufzuführen. Sie mögen dazu verhelfen, den Friedhof als solchen, wo und wie auch immer gelegen und gestaltet, bewusster zu sehen und zu erleben. Nicht das Gestalten der Natur, sondern das Gestalten *mit* der Natur ist auch für Anlagen von Friedhöfen eine Voraussetzung und Pflicht, denen wir uns nicht entziehen sollten.

Thomas Freivogel